



LUKAS BÄRFUSS

Meienbergs Tod

Die sexuellen Neurosen  
unserer Eltern  
Der Bus

*Stücke*

Wallstein

Lukas Bärfuss  
Meienbergs Tod  
Die sexuellen Neurosen unserer Eltern  
Der Bus



Lukas Bärfuss  
Meienbergs Tod  
Die sexuellen Neurosen  
unserer Eltern  
Der Bus  
*Stücke*



WALLSTEIN VERLAG



INHALT

Meienbergs Tod

7

Die sexuellen Neurosen unserer Eltern

71

Der Bus

(Das Zeug einer Heiligen)

129



Meienbergs Tod  
Eine Grotteske



*Hans*  
*Daniel*  
*Karl*            *Schauspieler*  
*Thomas*

*Ruth*  
*Eva*            *Schauspielerinnen*

*Hella*

*Verschiedene episodische Rollen: der General, der Stallbesitzer, der Journalist, der chilenische Dichter, der schweizer Dichter, die beiden Germanisten, das Pferd, die Mutter.*

*Ort: Die Bühne eines Theaters*

*Zeit: Gegenwart*

*Mitarbeit: Samuel Schwarz*

115 MINUTEN VOR ENDE DER VORSTELLUNG

*dreht Hans das Licht an. Man erkennt die leere Bühne, in deren Mitte eine Uhr hängt, die sofort von 115 gegen Null zu laufen beginnt. Die Schauspielerinnen haben sich zu einem Chor aufgestellt. Hans reiht sich eilig ein.*

CHOR

Hochverehrtes Publikum!  
Sie sind gekommen um  
heute abend den Tod des Journalisten  
Meienberg zu sehen anhand  
einiger Szenen von denen man annimmt  
sie seien gegriffen aus seinem Leben. So  
nämlich fehlt unsere Kunst, den Tod  
vermögen wir nur zu zeigen durch das Leben  
das ihm voranging. Wer blicken will  
in das Feuer der Sonne braucht das  
kleinere Feuer der Kerze um  
den Spiegel zu schwärzen. So  
schwach sind unsere Augen, das Bild  
ertragen sie nur rußig und in den Seiten verkehrt.  
Ein Leben aus so alter Zeit zeigen wir  
daß wir nicht mehr wissen  
ist die Geschichte auch wahr oder etwa erfunden  
von einem aus Langeweile oder Absicht.  
Früher war das Leben eine Mühsal,  
so zeigen wir ein Leben aus Mühsal.  
Er wurde geboren in einem Jahr  
da alle glaubten der Krieg  
der in der Welt war komme auch in die Heimat  
denn Teil dieser Welt war doch die Heimat.  
Doch der Krieg kam nicht und als er  
dann aus der Welt war warteten sie noch immer.  
Was nie begonnen hat kann auch nicht enden.

Der Krieg endete nicht für den Menschen.  
Meienberg aber saß in den Kirchen, liebte  
das Herz Jesulein und haßte  
wer die Heimat nicht liebte.  
In all seinen Zimmern  
fehlte der Vater und die Mutter erschien.  
Früh lehrte sie ihn, die Gerechtigkeit  
herrsche im Himmel. Der Dummkopf  
suchte nach ihr auf Erden.  
So war er im Krieg.  
Und hatte keinen Vater. Die Mutter  
gab ihren Sohn den Mönchen zur  
Schule. Wie strebsam er war, fern  
von der Heimat, wie fleißig im  
Unterricht und wie folgsam er  
den Kopf senkte unter die Dogmen der  
alleinseligmachenden Kirche. Er  
fühlte sich als Krieger, geboren zu  
kämpfen wider die Sünder  
vor dem Herrn. Er wußte was  
recht war. Er denunzierte Homo-  
sexuelle und Kommunisten in  
Artikeln und Briefen mit einem  
Eifer, der auffiel den Kriegern.  
Das war sein Leben bis zwanzig.  
Was tat er sonst noch bis zwanzig?  
Die neueste Geschichte studierte er  
an der Universität. Was  
tat er sonst noch bis zwanzig?  
Er lernte reiten. Sonst  
tat er nichts.

1964, FREIBURG, SCHWEIZ

*Eine grüne Wiese zur Zeit der Kirschblüte. Meienberg reitet auf einem Pferd. Das Pferd will nicht. Meienberg traktiert es mit der Reitgerte. Dem Boden entsteigen ein General und ein Stallbesitzer, beide halb verwest.*

GENERAL Der Junge reitet wie ein Gardeoffizier. Er ist die größte Hoffnung seit dreiundvierzig. Die größte Hoffnung seit dem jungen de Diessbach.

STALLBESITZER Ihr Gardeoffizier reitet mir das Pferd kaputt, Herr General. Er hat mir schon ein Pferd kaputtgeritten. Ich mußte es zum Metzger bringen.

GENERAL Darüber hat er sich beklagt.

STALLBESITZER Hat er das. Es verwundert mich nicht. Das ist die Bürolistenbrut. Die kann nicht anders als sich beklagen.

GENERAL Das mit den Hufen hätten Sie ihm ersparen können.

STALLBESITZER Das ist die Tradition, Herr General. Wissen Sie, ich habe in meinem Leben an die dreißig Stuten besessen. Alle habe ich zum Metzger gebracht, als der Tag gekommen war, und von allen habe ich die vier Hufe behalten und zurück in den Stall gestellt als Andenken.

GENERAL Er wird trübsinnig, wenn er nicht reiten kann. Es ist nicht gut, wenn die Hoffnung vergrämt.

STALLBESITZER Ich werde die Tradition nicht ändern wegen der Bürolistenbrut.

*Meienberg ist abgestiegen. Er traktiert das Pferd weiter.*

GENERAL Er ist ein guter Katholik.

STALLBESITZER Ich schieß Ihnen was auf die Konfession. Er macht mir das Gestüt kaputt.

*Schweigen.*

Ich werde ihm ein Schwein zu reiten geben. Er wird es nicht merken.

GENERAL *beachtet ihn nicht:* Er reitet durch in seinen guten Stiefeln.

Ein schwacher Rücken! Der Regimentsarzt, der ihn untauglich schrieb, gehört erschossen.

STALLBESITZER Ich kenne nur den Rücken meiner Stute. Er ist blutig, wenn er sie nach Hause bringt.

GENERAL Er ist eine Kriegernatur. Wie der junge de Diessbach. Der hatte ebensolche Stiefel.

STALLBESITZER Der junge de Diessbach fuhr vierzig auf einen Ausflug in die SS, soviel ich weiß.

GENERAL Davon verstehen Sie nichts.

STALLBESITZER Das ist Landesverrat, soviel ich weiß.

GENERAL Sie haben etwas an Ihrem Zahn. *Er reißt dem Stallbesitzer einen Zahn aus.*

STALLBESITZER Das ist, weil mir die Vitamine fehlen. Das ist, weil ich mir nichts leisten kann. Ihr Gardeoffizier (*zeigt auf Meienberg*) hat mir seit drei Wochen den Hafer nicht bezahlt.

Er habe selbst nichts zu fressen. Interessiert es mich, was der Bürolist frißt?

GENERAL *schweigt*. Jetzt geben wir ihn drei Wochen den Dominikanern, in die Exerziten. Dann darf er zu den Negern nach Angola. Gegen die Volksfront. Wenn der Krieg nicht zu uns kommt, dann müssen wir eben zu dem Krieg hingehen.

#### CHOR

Er fährt nicht nach Angola, der Krieger erobert Paris. Das brennt zu jener Zeit. Es ist der Sommer achtundsechzig. Viel Krieg findet er da. Er schreibt darüber. Den Zeitungen in der Heimat berichtet er vom Zorn der Studenten, von den Huren in seiner Straße und den Sorgen der Juden, die Aschenasim mögen keine Sephardim, keiner mag die Araber, und zu Jom Kippur gibts Krieg.

Der Redaktor zu Zürich denkt:  
Gut schreibt der Junge. Soviel Atmosphäre.  
Er geht hin. Er ist dabei, doch steckt er

nicht drin. Er hat Distanz. Aus ihm kann etwas werden, denn er hört zu.

Er hört vom Unrecht. Er hört den Pfarrer:  
Ich habe die Pflicht, Leute zu begraben. Ich habe Christian begraben, er war Arbeiter, fiel vom dritten Stock des Neubaus. Jean-Pierre, dreißig, sieben Meter haben bei ihm gereicht. Maurice fiel vom Gerüst. Courchinoux, von einem Karren erdrückt in der Fabrik. Ein Algerier durch Strom getötet auf dem Bauplatz. Mit achtundfünfzig Jahren starb Martin nach fünfundzwanzig Jahren Staublunge. Das waren fünfundzwanzig Jahre Hundeleben. Ich besuche die Spitäler. Lariboisière Laënnec. Da liegen die aus den Gießereien. Sie haben alle kaputte Füße von den Buntmetallen. In jener Gegend kommen auf einen Mann über sechzig fünfundzwanzig Frauen. Man stirbt hier zwischen vierzig und fünfzig. Wenn die Bidonville einem Supermarkt im Weg steht, kommt die Polizei Sonntagnachmittag, wenn's keiner sieht. Und abends steht kein Bidonville mehr. Wer kann etwas dagegen haben. Wer liebt die Bidonville, wer haßt den Supermarkt? Diesen Menschen gibt es nicht.

Zu Zürich denkt der Redaktor:  
Gut schreibt der Junge. Er geht hin. Er ist dabei, doch manchmal steckt er zu sehr drin. Etwas mehr Distanz. Ich werde kürzen, damit er sauber bleibt und aus dem Jungen, der so gut hört, auch wirklich etwas wird.

Er will es hören. Er hört den Maler:  
Ich bekenne: Ich gehörte zur Kulturbourgeoisie. Ich verkaufte der Industrie meine Leinwände. Es brauchte Mai achtundsechzig, um aus mir einen Revolutionär zu machen. Die Bürger schreien mich nun Betrüger. Es

schmerzt sie der Klassenverrat. Da ich in meiner Revolte nicht nach Katmandu fuhr in das Kloster und nicht in die Klinik im Grünen, stellen sie mich vor die verschimmelten Schranken ihrer Gerichte. Die blinde Marianne dulden sie nur aus Gips. Mich dulden sie nur tot. Der politische Kampf, mon ami, ist eben kein Galadiner.

Er begreift die Kategorien. Gerechtigkeit ist eine Kategorie und Solidarität ist eine Kategorie. Er schult sein Bewußtsein für die eigene Klasse und schenkt sein Herz der Tochter spanischer Antifaschisten im Exil. Die Haltbarkeit der Barrikaden studiert er. Die in der Rue Rivoli von achtzehnhundert-einundsiebzig war errichtet in drei Viertelstunden. Er sieht sich als Kommunarde, wie ihm unter den Kartätschen rot die Brust erblüht. Topographisch untersucht er das Pflaster. Es liegt in feinem Sand aus der Normandie. Den Lehrsatz: Den Bürger soll man mit dem Kopfe auf das Pflaster schlagen, entwickelt er nach dialektischer Methode: Wenn der Bürger nicht zum Pflaster komme, so lasset das Pflaster zum Bürger gehen. Er fühlt sich gut. Endlich ist Krieg.

Zu Zürich denkt der Redaktor. Wo ist der Junge, der so gut schreibt? Nur noch Polemik. Keine Distanz. Über die Revolte sollte er berichten und nicht selbst revoltieren. Ich werde dies nicht bringen. Jetzt steckt er drin. Soll er doch stecken. Aus dem Jungen wird ohnehin nichts werden.

100 MINUTEN VOR ENDE DER VORSTELLUNG

*verläßt Daniel plötzlich das Spiel.*

DANIEL Schluß! Aus! Genug Didaktik!

Soll ein anderer diesen Meienberg spielen. Oft genug bin ich in dieser Rolle verschwunden. Es ist unergiebig. Frustrierend. Zermürend. Und zudem schlecht bezahlt.

RUTH Jetzt ist es also passiert.

HANS Ich habe es erwartet.

KARL Man hat es kommen sehen.

HELLA Es wird gespielt, nicht diskutiert!

DANIEL Unser Spiel ist wirkungslos.

THOMAS *zu Daniel, vorwurfsvoll:* Unsere Arbeit zeigt sehr wohl Wirkung.

DANIEL Vor allem an uns.

Wir werden immer dünner.

EVA Immerhin spielten wir letzte Woche in Deutschland!

DANIEL *spöttisch:* In Deutschland!

In Paderborn.

HELLA Jetzt fang nicht wieder damit an.

DANIEL Es ist ein Scheißkaff.

HANS Sag das nicht. Im Stadtpark blühen wundervolle Rosen.

DANIEL *Hans ins Gesicht:* Paderborn ist ein gottloses Scheißkaff.

EVA Das ist illoyal.

Die Stadt hat uns eingeladen.

DANIEL Sie haben uns abgezogen.

Und keiner von euch Duckmäusern hat etwas zu sagen gewagt. Das heißt, in der Garderobe habt ihr das Maul verrissen, von Ausbeutung und Vetternwirtschaft auf dem Buckel der Schauspieler gesprochen, aber im Fahrstuhl in die sechste Etage stand ich dann alleine, und auf der Petition in meiner Hand war genau eine Unterschrift, und zwar meine eigene. Feine Kollegen!

KARL Petitionen! So etwas Unzeitgemäßes!

THOMAS Mit solchen Aktionen schadet man am Ende nur sich selbst.

HELLA Also, diese Diskussion führen wir jetzt nicht.

DANIEL Doch, diese Diskussion führen wir jetzt.

HELLA Wir haben Vorstellung.

*Schweigen.*

Und überdies wurden wir sehr wohl bezahlt.

DANIEL So etwas nennst du Bezahlung.

THOMAS Das Essen war gut.

DANIEL Zwiebelsuppe mit Brot.

KARL Immer geht's dir ums Fressen.

DANIEL Um was sonst?

KARL Um die Kunst.

DANIEL Um die Kunst!

Sobald ich wieder etwas zu scheißen habe, putze ich mir den Arsch ab mit deiner Kunst.

KARL Laß das!

DANIEL *bedrohlich*: So?

KARL Ich bin friedliebend.

DANIEL *schlägt Karl die Faust ins Gesicht. Tumult. Die anderen feuern die beiden eine Weile an, dann wird Thomas plötzlich wieder des Publikums gewahr.*

HELLA Was wird man nur von uns denken!

Und zudem läuft die Zeit ab.

*Daniel und Karl lassen voneinander ab. Die Schauspieler stehen eine Weile ratlos.*

Meldet sich jemand freiwillig?

Es geht immerhin um die Hauptrolle.

RUTH Ich würde es tun.

Das wißt ihr.

Aber ich bin nicht in Stimmung.

HANS Mir geht es genauso.

RUTH Da geht ihr doch mit mir einig, daß man in Stimmung sein muß, nicht wahr, damit man hineinkommt in den Meinenberg.

HANS Absolut.

RUTH Sonst bleibt dieser Tod irgendwie blaß, nicht wahr, kriegt kein Profil, ein solcher Tod, so ohne Stimmung. Rein künstlerisch, meine ich.

THOMAS Ganz meine Meinung.

RUTH Wir sind schließlich professionell.

*Schweigen.*

*Dann blicken alle Hans an.*

HANS Ich kann nicht. Ich kann diesen Meienberg nicht spielen. Ich dachte, dies sei klar.

*Schweigen.*

Ich habe Angst.

HELLA Was hat er gesagt?

EVA Er hat Angst.

HELLA Angst ist gut. Das Publikum mag Angst.

HANS Ich versteife mich, wenn ich Angst habe.

HELLA Was hat er gesagt?

EVA Er versteift sich.

HANS Ich werde starr. Wie eine Dörrbohne.

HELLA Wie?

EVA Er wird starr.

HELLA Ah ja, starr, starr ist fantastisch!

Starr paßt!

Starr nehmen wir!

HANS *weinerlich*: Ich bitte euch.

Wir hatten es ausgemacht.

*Zu Daniel*: Hilf mir, ich bitte dich!

Ich will nicht sterben.

DANIEL Niemand will sterben.

HANS Ich habe der Welt noch soviel zu geben.

DANIEL Nur keine Selbstüberschätzung.

HELLA *ungeduldig*: Wenn wir vielleicht könnten.

Das Publikum wartet und die Zeit rennt uns davon.

HANS Jetzt muß ich sterben.

*Verzweifelt*: Dabei hatte ich Ideale.

HELLA Es ist immer erhebend, Ideale sterben zu sehen.

DANIEL *horcht auf.* Du hattest Ideale?

HANS Natürlich!

Große Ideale!

HELLA Was hat er gesagt?

DANIEL *zu Hella:* Wir sollten es uns noch einmal überlegen.

HELLA Wozu?

DANIEL Dient doch keinem, wenn er starr ist.

HELLA Ein bißchen starr wäre aber gut.

DANIEL Ein bißchen starr vielleicht schon.

Aber nicht bocksstarr.

HELLA Glaubst du?

DANIEL Das ist offensichtlich.

HELLA Wer bleibt?

EVA Ich bin zu sehr vom Fleisch.

RUTH Will heißen?

HANS Möchte ich auch einmal wissen, was das heißen soll!

EVA Es sieht nicht gut aus, wenn ich krepriere.

THOMAS Nur nicht zu bescheiden.

EVA Ich beweise es euch.

*Sie läßt sich zu Boden fallen und spielt ein großes Sterben.*

HELLA Ein bißchen klapperig.

KARL Nicht sanguin genug.

RUTH Mager ist irgendwie untheatral.

HANS Total untheatral.

EVA *indem sie aufsteht:* Sage ich es doch.

HELLA Und jetzt?

Das endet böse, wenn das so weitergeht.

*Alle gucken Daniel an.*

Könntest du nicht vielleicht trotzdem, ein letztes Mal nur noch?

THOMAS Wie in Paderborn, weißt du noch?

*Groß.*

Das war ein großes Sterben.

Eine Weile noch strich er

um die deutschen Städte, scheu vor sich selbst.

Sein Geist hauste in Hecken,

in Dornen ruhte das Herz.  
Dann fiel er.  
Blieb liegen und lag,  
lag lange im Feld  
unbemerkt. Nur eine Füchsin  
brachte ihre Welpen und brach  
ihn auf unter der Lunge.  
Aus seiner Zunge sproß Gras.  
So schwieg er durch Jahre.  
Durch die offenen Ohren  
blies ihm der Wind, brachte den Lärm  
aus Frankreich und Polen.  
Fern das Grollen im Orient.

RUTH Toller Text!

DANIEL Bockssänger!

Wirst mich nicht einwickeln mit deiner huldvollen Roman-  
tik!

*Schweigen.*

Ihr seid nur zu feige! Ihr wart schon in Paderborn zu feige!

HELLA Was hat er gesagt?

EVA Daß wir zu feige sind.

THOMAS Was hat das mit Feigheit zu tun?

HANS Möchte ich auch gerne wissen.

RUTH Lächerlich.

DANIEL Ihr habt Angst, eure Schminke könnte verschmieren,  
eure Rüschen könnten zerknittern.

Schöngerister!

KARL Deine revolutionäre Attitüde ist einfach nur peinlich!

DANIEL Mal schauen, ob dir meine Faust auch peinlich ist!

*Er geht auf Karl los.*

EVA *hält ihn zurück.* Schrei hier nicht herum. Wir haben  
Publikum.

DANIEL Weißt du, was mich dieses Publikum kann?

*Schweigen.*

Ich werde für diese Feiglinge meinen Kopf nicht mehr hin-  
halten.

Ich mache es nicht.  
Ich starb schon in Deutschland.  
KARL Dann wird dir das Krepieren in der Provinz ja nicht schwerfallen.  
EVA zu *Daniel*: Denk bitte nicht nur an dich.  
DANIEL Was meinst du damit?  
EVA Damit will ich sagen –  
DANIEL Ich höre.  
EVA Es gibt noch andere als wie nur dich.  
DANIEL Ach ja?  
EVA *unsicher*: Ja, wir sind auch noch da.  
DANIEL Ich erkenne dich gar nicht wieder.  
EVA Ich habe dazugelernt.  
DANIEL Wie konnte ich dich nur je lieben.  
EVA Sag so etwas nicht.  
Du hast mich geliebt.  
DANIEL Ich sage nicht, daß ich es nicht tat. Ich sage nur, daß ich mich frage, wie ich es konnte.  
EVA *wendet sich geschmerzt von ihm ab*.  
DANIEL *steht sehr alleine. Nur Hans steht in der Nähe. Zu ihm*: So hilf mir doch!  
HANS Weshalb?  
DANIEL Ich half dir auch.  
HANS Das ist lange her.  
DANIEL Feiner Kamerad!  
HELLA *nimmt Daniel zur Seite*: Es gehört sich nicht für einen Entertainer, einen Berufskollegen öffentlich zu schelten.  
DANIEL Ich bin kein Entertainer.  
HELLA Wir alle sind Entertainer. *Sie legt ihm den Arm um die Schulter*. Ich will dir etwas sagen. Ich wollte es dir schon lange sagen. Ich habe es dir bis jetzt nicht gesagt, weil sich keine Gelegenheit dazu bot.  
*Schweigen*.  
Ich mag dich.  
Du bist ein patenter Kerl.

Du bist von einem anderen Kaliber als die da.

Das sind Proleten im Gegensatz zu dir.

DANIEL Verhöhne nicht das Proletariat.

HELLA Natürlich nicht. Ich bin seit dreißig Jahren in diesem Geschäft. Ich habe viele kommen und gehen sehen. Solche wie dich findet man selten. Du bist gebildet und hast ein Bewußtsein. Und das gibt dir die Tiefe. Das mag das Publikum.

*Schweigen.*

Wir brauchen dich.

DANIEL Ich biedere mich keinem an. Auch nicht dem Publikum.

HELLA Das verlangt auch niemand von dir. *Listig:* Übrigens, dein Sterben in Paderborn war wirklich beeindruckend.

DANIEL *geschmeichelt:* Findest du?

HELLA Unbedingt. Ich war innerlich so bewegt, das kann ich dir gar nicht sagen. Wie du da auf diesem Feld lagst, mit dieser Füchsin, weißt du, um dich verstreut die Ideale.

Und wie dein Gesicht geleuchtet hat, wie mit Kalk bestäubt, und an den Schläfen das Blau der Adern!

Und über allem der Lärm aus Frankreich und Polen!

DANIEL *vergißt einen Moment lang seine Rolle:* Und das Grollen im Orient!

HELLA Und das Grollen im Orient!

*Schweigen.*

Wir brauchen dich.

DANIEL *deutet mit dem Arm in den Raum und auf das Publikum:* Ehrlich gesagt, ist dies nicht mein Niveau, das da.

Das habe ich hinter mir. *Zeigt auf Hans.* Nenn mir einen Grund, weshalb ich für einen wie den da sterben sollte.

HELLA Was kümmert dich dieser Statist? Dieser Kleingeist ist zu nichts Großem fähig. Der denkt doch nur an sein Häuschen und an das Rosenspalier.

DANIEL Welches Rosenspalier?

HELLA Hat er dir noch nicht davon erzählt?

Dann wird er noch.

EVA Die Zeit!

HANS Sie läuft und läuft!

THOMAS Es wird nicht mehr für alles reichen.

KARL Wir wollten doch alles erzählen, vom Anfang bis zum Schluß!

HELLA zu *Daniel*: Ich verspreche dir, es wird ganz leicht gehen.

*Schweigen.*

Und es soll das letzte Mal sein, ja, heute abend stirbst du das letzte Mal, das verspreche ich. *Sie reicht ihm die Hand.*

DANIEL zögert und nimmt sie schließlich.

HANS tritt zu *Daniel*. *Kleinlaut*: Verzeih mir.

DANIEL Warum sollte ich?

HANS Dir und mir zuliebe.

Wir sehen uns täglich.

Wir essen zusammen in der Kantine.

Wir reisen zusammen.

Wir arbeiten zusammen.

Wir müssen miteinander auskommen.

*Er reicht Daniel die Hand.*

DANIEL *spuckt auf den Boden*: Ich habe nicht im Sinn, mich auf deine Gutmütigkeit einzulassen.

EVA *schaut auf die Uhr*: Es ist schon spät.

Wir haben viel Zeit verloren.

KARL Den Selbstmordversuch könnten wir streichen.

THOMAS Und gleich zu meinem Monolog gehen.

DANIEL Der Selbstmordversuch wird natürlich nicht gestrichen.

EVA Wir haben nur noch x Minuten.

DANIEL Entweder spielen wir jetzt den Selbstmordversuch, oder ihr müßt euch einen anderen Meienberg suchen.

KARL *boshaft*: Es ist eine schlechte Szene. Schlechter Text, schlecht inszeniert.

DANIEL Sag das noch einmal.

KARL Du willst bloß brillieren.

DANIEL *schlägt Karl die Faust ins Gesicht, so daß es blutet*.  
*Gerangel.*